



Dormitio
Beatae Mariae Virginis

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדיקטיני

Rundbrief

Grußwort des Abtes



Flüchtlingsströme innerhalb Europas, zerbombte Städte, so viel menschliches Leid – die furchtbaren Bilder und schrecklichen Berichte aus der Ukraine begleiten mich und unsere Gemeinschaft auch im Gebet. Lasst uns ohne Unterlass für Frieden beten! Zu Gott rufen wir um Frieden, und laden Sie und Euch ein, sich unserem „**Gebet für unsere Tage**“ auf Seite 10 dieser Ausgabe des Rundbriefs anzuschließen! – lasst uns als Hörer des göttlichen Wortes in unserem Leben Nachfolger des Friedensfürsten sein!

Mitten in der Pandemie begann unser Pater Efrem (Jaroslaw Stoś) sein Noviziat, und nun, während der Krieg in der Ukraine näher an die Grenze seiner polnischen Heimat rückt, hat er am Hochfest der Verkündigung des Herrn inmitten unserer Gemeinschaft seine Zeitliche Profess abgelegt. Ihn und uns drängt auch in finsternen Zeiten „die Liebe, zum ewigen Leben voranzuschreiten“ (Regula Benedicti 5, 10). Für Pater Efrem, für uns Mönche und für alle Gottsucher gelten die Worte des Heiligen Benedikts auch in den finsternen Zeiten: „Gehen wir unter der Führung des Evangeliums Seine Wege, damit wir Ihn schauen dürfen, der uns in Sein Reich gerufen hat“ (Regula Benedicti, Prolog).

Von Herzen wünsche ich Ihnen und Euch den göttlichen Frieden und die Liebe, die uns auf dem Weg zu Gott führt! ... und abschließend darf ich Ihnen und Euch voller Freude berichten, dass nun in den Straßen Jerusalems und in Tabgha wieder viele Pilgergruppen auf den irdischen Wegen unseres Herrn Jesus Christus unterwegs sind. Wir hoffen, viele von Ihnen und Euch bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen. Bis zum Wiedersehen oder Kennenlernen bleiben wir im Gebet verbunden.

*Es grüßt Sie und Euch herzlichst
Abt Bernhard Maria und alle Brüder in Tabgha und Jerusalem*

Nr. 66
März 2022

„Rundbrief“ der
Benediktiner der Abtei
Dormitio in Jerusalem
und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von
Abt Bernhard Maria

**Staubfressen und
ewiger Lobgesang:**
Meditation zu Psalm 102

**Das Sichtbarmachen der
Unsichtbaren** – Dienst
und Leben des VMAS

**Generalsanierung
der Dormitio** – Stand
im März 2022

gebet für unsere tage

**Ein Hilfescrei um Got-
tes Gegenwart** – Bibli-
sche Aspekte des Fastens

Besuchen Sie und
besucht Ihr uns
per Klick online!



Herr, höre mein Beten,
O mein Schreien möge zu dir kommen!
³Verbirg nicht dein Antlitz vor mir am Tag meiner Not!
Neige dein Ohr mir zu am Tag, da ich rufe,
eile und hilf mir!

⁴Denn meine Tage sind geschwunden wie Rauch,
und meine Glieder glühen wie Feuer.

⁵Versengt wie Gras und verdorrt ist mein Herz,
ich vergesse sogar, mein Brot zu essen.

⁶Vor lauter Stöhnen und Seufzen
klebt mir die Haut an den Knochen.

⁷Ich gleiche einer Dohle in der Wüste,
ich wurde wie eine Eule in öden Ruinen.

⁸Ich wache und bin verlassen
wie auf dem Dach ein einsamer Vogel.

⁹Den ganzen Tag bin ich der Spott meiner Feinde,
die gegen mich wüten, fluchen mit meinem Namen.

¹⁰Ich esse Asche statt Brot
und mische meinen Trank mit Tränen
¹¹wegen deiner Wut und deines Zornes;
denn du hobst mich auf
und warfst mich zu Boden.

¹²Meine Tage sind wie ein Schatten,
wenn er sich neigt:
ich muss wie Gras verdorren.

¹³Du aber, Herr, thronst in Ewigkeit,
und von Geschlecht zu Geschlecht
währt dein Gedenken.

¹⁴Du wirst dich erheben, wirst Zion gnädig sein;
ja, es ist Zeit, dass du dich seiner erbarmst;
wahrlich – jetzt ist die Stunde gekommen.

¹⁵Seine Steine sind deinen Knechten teuer,
sein Staub erbarmt sie.

¹⁶Dann werden die Völker, o Herr,
deinen Namen fürchten
und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit.

¹⁷„Der Herr hat Zion erbaut,
er ließ sich sehn in seiner Herrlichkeit.

¹⁸Er wandte sich hin zum Gebet der Entblößten,
er wies ihr Gebet nicht von sich.“

¹⁹Geschrieben werde das für ein Geschlecht,
das kommen wird,
damit ein neugeschaffnes Volk den Herrn lobpreise:



Psalm 102

²⁰„Der Herr hat von seiner heiligen Höhe
herabgeschaut,
vom Himmel blickte er hin zur Erde,
²¹der Gefangenen Stöhnen zu hören,
zu befreien die Kinder des Todes,
²²damit man auf Zion verkünde den Namen des Herrn
und in Jerusalem seinen Lobpreis,
²³wenn dort sich die Völker versammeln,
die Königreiche, um dem Herrn zu dienen.“

²⁴Er brach mir die Kraft auf dem Wege,
verkürzte meine Tage.

²⁴So spreche ich: Mein Gott,
nimm mich nicht fort aus meiner Tage Mitte!
Deine Jahre währen durch alle Geschlechter.

²⁶Vor Zeiten hast du die Erde gegründet,
und die Himmel sind das Werk deiner Hände.

²⁷Sie werden vergehen – du aber bleibst,
wie ein Kleid werden sie alle zerfallen.
Du wechselst sie wie ein Gewand, sie wandeln sich.

²⁸Du aber bist, und deine Jahre enden niemals.

²⁹Die Kinder deiner Knechte werden sicher wohnen,
ihr Geschlecht wird vor deinem Antlitz bestehen.

Im Garten Eden hatte Gott die Schlange zum lebenslangen Staubfressen verflucht – eine solche Lebensminderung erlebt auch der Beter von Psalm 102: „Staub habe ich gegessen wie Brot“. Sein Leben ist nur noch verzieherender Rauch, dahinwelkendes Gras. Sein Herz ist vertrocknet, sein Körper zerfällt und er siecht dahin in sozialer Vereinsamung. Dieser Psalm, der in der kirchlichen Tradition zu den Bußpsalmen gerechnet wird, ist ein Nachdenken über die Vergänglichkeit und Härte des menschlichen Lebens; es geht nicht um ein Sündenbekenntnis. In Psalm 102 erklingen nicht die Worte eines Büßers, sondern ein Hilfescrei aus den Niederungen des Lebens. Radikal formuliert erklingt eine Anklage gegen Gott: „Auf mir lasten dein Zorn und dein Grimm, denn du hast mich hochgerissen und zu Boden geschleudert“ (Vers 11).

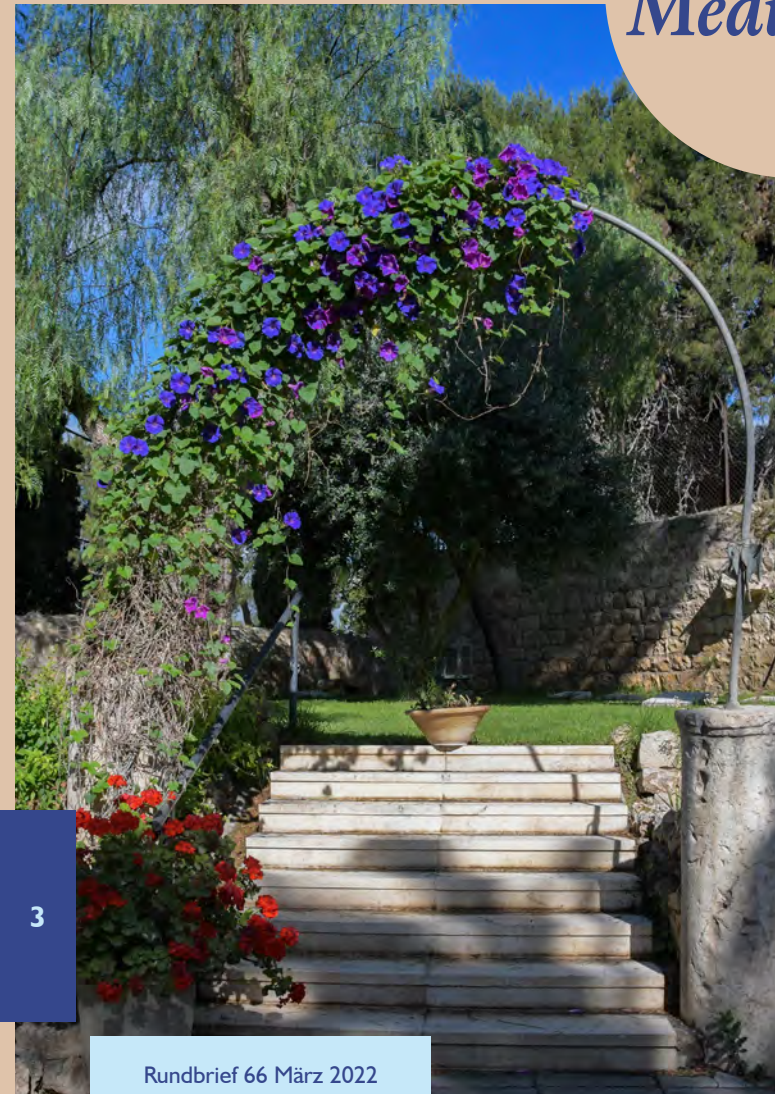
Der Erkenntnis des vergehenden, menschlichen Lebens wird das Bekenntnis zur Ewigkeit Gottes gegenübergestellt: „Du aber, HERR, du thronst für immer und ewig und das Gedenken an dich dauert von Geschlecht zu Geschlecht“ (Vers 13) – und plötzlich wendet sich der Beter aus den Ruinen seines Lebens der Gottesstadt Jerusalem auf dem heiligen Berg Zion zu. Das Wirken Gottes an seiner Stadt wird als Modellfall für sein langfristige Heilshandeln dargestellt.

Psalm- Meditation



An der Geschichte Jerusalems – die Erwählung, die Zerstörung und der Wiederaufbau – ist ablesbar, wie gnädig und barmherzig Gott ist. In der Liebe zu Zion sind Gott und seine Knechte, zu denen sich der Beter zählt, vereint; die menschliche Liebe zu Zion als Stadt Gottes wird geradezu als Anlass für Gottes rettendes Eingreifen aufgeführt: „Du wirst dich erheben, dich über Zion erbarmen, denn es ist Zeit, ihm gnädig zu sein, die Stunde ist da. An seinen Steinen hängt das Herz deiner Knechte, ob seiner Trümmer tragen sie Leid“ (Verse 14-15).

Das verheißene, zukünftige – und gemäß Vers 19 aufzuschreibende – Heil Jerusalems ist auch eine Zusage für den Beter: „Denn herabgeschaut hat der HERR aus heiliger Höhe, vom Himmel hat er auf die Erde geblickt, um das Seufzen der Gefangenen zu hören, zu befreien, die dem Tod geweiht sind, damit sie den Namen des HERRN auf dem Zion verkünden und sein Lob in Jerusalem“ (Verse 20-22). Das Tal der Tränen, das der Beter durchschreitet, führt nicht in den Tod, sondern zum Lobgesang in der Gottesstadt. Der ewige Gott durchbricht in seinem Handeln die Todesschatten der Vergänglichkeit und bereitet einen Ort des Heils. Der Ewige sorgt für ein andauerndes „Halleluja!“.





Das Sichtbarmachen der Unsichtbaren

Das Vikariat für Migranten und Asylsuchende

Nun gibt es seit über einem halben Jahr das „Vikariat für Migranten und Asylsuchenden“ (VMAS) des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem. Dessen Herzstück ist das neue Büro in der Jerusalemer Nachbarschaft German Colony bei den deutschen Schwestern vom Heiligen Karl Borromäus in Sankt Charles, wo wir uns eingemietet haben. Hier sind wir zu fünft: Schwester Gabriele Penka OSB aus Deutschland von den französischen Benediktinerinnen vom Ölberg, Schwester Anna Manyonga PBVM von den Presentation Sisters aus Simbabwe, Schwester Giovanna Sguazza SMC von den Comboni-Missionsschwestern aus Italien, unser Buchhalter Elias Nakhlleh, ein einheimischer koptisch-orthodoxer Christ aus Jerusalem, und ich, der Benediktinermönch und Patriarchalvikar. Unsere Hauptaufgabe ist die Koordinierung der verschiedenen Gemeinden und Zentren zu einem größeren gemeinsamen Wir.

Die nun seit September 2021 eingetretenen Situation eines völlig eigenständigen Vikariats für die Migranten und Asylsuchenden des Lateinischen Patriarchats – mit einem klaren Schwerpunkt auf Israel – ist ein mehrfacher Gewinn; zum ersten und vor allem für die Migranten und Asylsuchenden selbst. Es handelt sich um die Schwestern und Brüder am Rande, welche für viele ihrer Mitgetauften unsichtbar sind, da sie nicht in den klassischen christlichen Orten oder Stadtvierteln leben und in der Regel auch kein Arabisch sprechen. Zudem



Nikodemus Schnabel OSB



haben sich sehr viele der Migranten und Asylsuchenden selbst unsichtbar gemacht, da nicht alle mit einem gültigen Arbeitsvisum im Lande sind. Viele von ihnen sind zudem darum bemüht ihren Glauben heimlich zu praktizieren, um nicht aufzufallen. So erklärt sich auch, dass viele der Eucharistiefeiern und Gottesdienste in unserem Vikariat an sehr ungewöhnlichen, angemieteten Orten, zum Beispiel in Einkaufszentren, zu überraschenden Zeiten stattfinden, sodass sich eine heimliche Gottesdienstteilnahme gut mit einem Einkauf verbinden lässt. Kreative Lösungen, um unseren Schwestern und Brüdern die Feier der Sakramente zu ermöglichen, ist das A und O in unserem Vikariat.

Letztlich ist die neue Situation auch für die gesamte Ortskirche von Jerusalem ein Gewinn. Während die arabischsprachigen Christen vor der bangen Frage stehen, wie ihre Zukunft angesichts von Auswanderungsüberlegungen und demografischen Entwicklungen aussieht, ist das VMAS ein Zeichen der Hoffnung, dass die katholische Kirche im Heiligen Land weit größer als vermutet ist – und tatsächlich wächst, wenn natürlich auch unter prekären Bedingungen: Etwa 80.000 bis 150.000 katholische Migranten und Asylsuchende gibt es in Israel (die Zahlen schwanken erheblich, da die genaue Zahl der illegal im Land Lebenden nur schwer zu erfassen ist).

Unsere pastoralen Hauptzentren sind zum einen das Sankt-Rachel-Zentrum nicht unweit von unserem Büro, deren neue Direktorin Schwester Maria David Magbanua FSE, eine philippinische Franziskanerin, ist. Sie ist Direktorin dreier Einrichtungen unter einem Dach: Vier Kinderkrippen mit derzeit 24 Kleinkindern, einem Kinderhort für Schulkinder nach der Schule und dem „Schutzengelhaus“ für derzeit acht Kinder, die aus dermaßen prekären Verhältnissen kommen, dass wir ihre Familie zu ersetzen versuchen. In den letzten Wochen haben wir begonnen, auch Englisch-Sprachkurse für die Eltern und geistliche Angebote auch für Erwachsene anzubieten. Die Vision ist klar: Das Sankt-Rachel-Zentrum soll nicht nur ein lebendiger pastoraler Ort für die Kinder und Jugendlichen von Migranten und Asylsuchende sein, sondern auch geistliche Heimat für die Erwachsenen, vor allem für die Eltern der Kinder.

In Tel Aviv haben wir das „Our Lady Woman of Valor Center“, das eigentlich aus mehreren Zentren besteht, da es neben dem Hauptgebäude auch noch das Josefshaus, St. Georg, das Jugendzentrum, den Jugendclub und die angemieteten Räume im Busbahnhof gibt. Das Pastoralzentrum in Tel Aviv trägt Sorge für 63 Kleinstkinder in insgesamt neun Kinderkrippen. Der Bedarf ist enorm, da fast alle der Mütter



Die Fotos oben sind von einer beeindruckenden Tauffeier in der Ge'ez-Gemeinde, die vor allem aus Asylsuchenden aus Eritrea und Äthiopien besteht. Das untere Foto entstand bei einem Gottesdienst einer der philippinischen Gemeinden in Jerusalem.



alleinerziehend sind. Wenn wir als Kirche Frauen zu einem „Ja!“ zum Leben ermutigen, dann müssen wir ihnen auch beistehen! Das tun wir sowohl in Jerusalem als auch in Tel Aviv sehr konkret durch unsere Kinderkrippen. Die Direktorin in Tel Aviv ist Schwester Anusha Thantrege von den Perpetual Help Sisters aus Sri Lanka. Dank der Unterstützung von Unitaf, einer israelischen NGO, können wir in unseren Kinderkrippen den höchsten Qualitätsstandard bieten, den es in Israel gibt. Das ist leider keine Selbstverständlichkeit! Noch immer sterben in Tel Aviv leider Kleinstkinder in illegalen Baby-Aufbewahrungseinrichtungen!

Und dann gibt es da natürlich noch die verschiedensten Gebetsgruppen und Gottesdienstversammlungen. Jedes Wochenende finden in unserem Pastoralzentrum in Tel Aviv 13 Eucharistiefiern statt, und zwar in den jeweils unterschiedlichen Sprachen und Riten! Durchschnittliche sind 300 bis 500 Gläubige bei jedem Gottesdienst! Und das ist natürlich nur einer von über 30 verschiedenen Gottesdienstorten im ganz Land. Von Kiryat Schmona an der Grenze zum Libanon bis hin nach Eilat am Roten Meer finden jeden Tag, vor allem aber freitags, samstags und sonntags Eucharistiefiern und Gebetstreffen statt. Dass große Gruppen, wie etwa die konkani-sprachi-

gen Inder in Tel Aviv hierfür eine Basketballhalle anmieten, da sie sonst nirgendwo mit 2000 Menschen Eucharistie feiern können, gehört dabei genauso zur Realität wie die übersteuert angemietete illegal errichtete Baracke hinterm Schrottplatz als wöchentlicher Ort der Eucharistiefier in Herzlia Pituach - dort wo die edlen Botschaftsresidenzen stehen.

Die kommenden Herausforderungen sind zahlreich! Die bestehenden Pastoralzentren in Jerusalem und Tel Aviv sind auf Wachstumskurs und ein neues Pastoralzentrum in Haifa wird benötigt, da die Zahl der katholischen Migranten stetig wächst. Die Kapazitäten reichen hinten und vorne nicht. Kurzum: Wir sind auf Spenden angewiesen. Die derzeitige Lösung, immer mehr Objekte anzumieten, ist definitiv keine nachhaltige. Während das liturgische Leben im Vikariat in beeindruckender Blüte steht, stellen wir uns nun zudem der Frage, wie wir unseren Schwestern und Brüdern auch in anderen Bereichen beistehen können: sei es sozial, rechtlich, medizinisch und vor allem im Bereich der Erziehung und Bildung. Hier gibt es noch viel weiterzudenken und zu entwickeln, damit wir als Kirche immer mehr ein Ort der Beheimatung, des Schutzes und der Gottessuche für die uns Anvertrauten werden, die leider viel zu oft Marginalisierung, Diskriminierung und Gewalt erfahren müssen.



Die Fotos oben und das Titelbild dieses Beitrags erlauben Einblicke in den Alltag des St. Rachel-Centers. Das untere Foto zeigt Pater Nikodemus mit seinem Team im VMAS-Büro.

Generalsanierung der Dormitio

März 2022

In den vergangenen Wochen hat sich der Schwerpunkt der Baustelle nach und nach, aber merklich zur Kirche hin verschoben, wo er im kommenden Monat auch bleiben wird. Denn für die nächste Phase sind wichtige Arbeitsschritte für die Basilika geplant: die Entfernung der alten, dunklen Fugen und damit einhergehend die Reinigung der Steinwände sowie folgend die Neuverfugung, die Neuinstallation der verschiedenen elektrischen Systeme, die Entfernung der alten Glasfenster, die Aufarbeitung der Metall-Rahmen, die Installation der neuen Onyx-Scheiben, die Überarbeitung der Kuppel. – All das erforderte die völlige Einrüstung des

Haupttraums der Kirche, damit die verschiedenen Firmen und Handwerker jeweils an ihre Einsatzstellen kommen können. Kritisch ist in dieser Phase, ob verschiedene Bauteile, die aus Europa geliefert werden, auch pünktlich ankommen, damit es nicht zu Verzögerungen im gesamten Ablauf kommt.

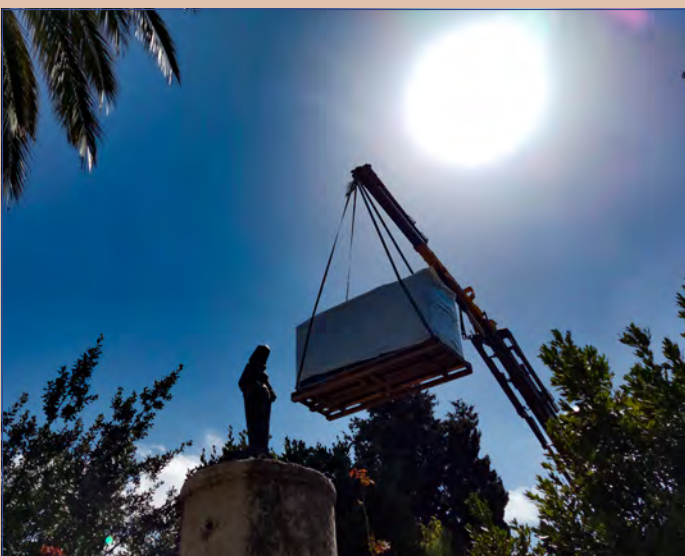
Parallel gehen auch vor allem in unserem Wohnbereich die Arbeiten sukzessive weiter, was man etwa auch am wachsenden Netzwerk der Elektro-Leitungen und Wasser-Rohre sinnfällig erkennen kann.



Die beiden Mosaikplatten eines alten Altares sind nun in einer Fachwerkstatt, wo sie restauriert werden, damit sie auch in den neuen Altar eingesetzt werden können (25. Februar 2022).



Mit schwerem Gerät wurden die beiden Heizpumpen angeliefert, die künftig die meisten unserer öffentlichen und privaten Räume kühlen bzw. heizen (7. März 2022).



Eine Einheit wiegt jeweils etwa eine Tonne. – Der Kran lässt sie dennoch scheinbar mühelos über die Büsche und die Marienfigur in unseren Garten einschweben (7. März 2022).



Am künftigen Standort der beiden Pumpen wurde eine neue Beton-Platte angelegt (9. März 2022).



An etlichen Stellen im Gebäude wurden solche großformatigen Bohrungen vorgenommen, durch die später v.a. verschiedene Wasserleitungen bzw. -rohre führen werden (14. März 2022).



Durch diese Öffnung in einer Außenmauer wird demnächst die Haupt-Wasserleitung ins Gebäude geführt werden (14. März 2022).



Auch im Bereich der Abtzimmer war eine solche Kernbohrung nötig, um durch die dicken Turmmauern die Leitungen für die Klimaanlage zu führen (8. März 2022).



In den unteren Bereichen der Kirche wurden weitere Fugen geöffnet (9. März 2022).



In einem zweiten Arbeitsschritt werden dann Fugen und Steine mit Bürsten „abgeschliffen“, um groben Schmutz und Ablagerungen zu entfernen (9. März 2022).



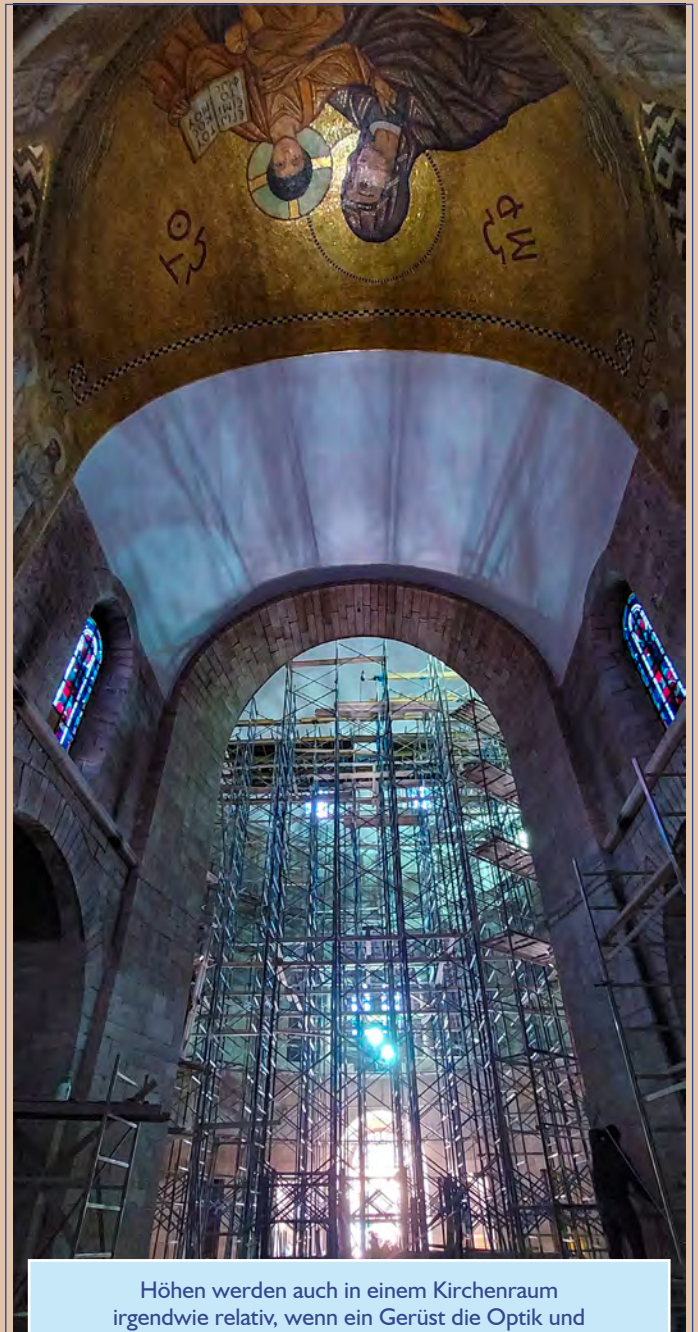
Das Ergebnis sieht man hier: Diese Steine waren von einem Brandanschlag an der kleinen Orgel schwarz (oben, links) (18. März 2022).



Am 10. März begann die Innen-Einrüstung der Kirche: In der Mitte steht ein „Turm“, der eine Plattform trägt, am Rand gibt es einen zusätzlichen Ring für die Arbeiten an den Mauern.



Hier installieren die Bauarbeiter die Plattform auf der Höhe der Kuppel (15 Meter) (28. März 2022).



Höhen werden auch in einem Kirchenraum irgendwie relativ, wenn ein Gerüst die Optik und das Raumgefühl neu gestaltet (27. März 2022).



Am späten Abend des 28. März konnten die Handwerker die Arbeiten an der Plattform abschließen. Sie bietet die Grundlage für die Arbeiten an den Fenstern und an der Kuppel selbst. Um auch hier alle Teile erreichen zu können (bis zu sieben Meter), werden zusätzliche leichtere Gerüst-Elemente zum Einsatz kommen.



gebet für unsere tage

Gott,

in den Augen der flüchtenden Menschen ist das Leid zu erkennen.

Wo verbirgst Du Dein Angesicht?

Das Donnern der Waffen und der Rauch der Zerstörung lassen uns erzittern.

Wo ist Dein verheißener Frieden?

Du hast Deinem Volk einen Ruheort verheißen;

die Menschen werden aus Schwertern Pflugscharen machen,
sie werden nicht mehr Kriegsführung lernen.

Du setzt den Kriegen ein Ende bis an die Grenzen der Erde;

die Menschen werden den Frieden suchen,
sie werden ihm nachjagen.

Gott, unser Vater im Himmel,

Dein Sohn, Jesus Christus, hat uns verkündet:

„Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“

In ihm erkennen wir den Fürsten des Friedens.

Lass die Menschen auf Erden zu Deinen Kindern werden.

Gib der Welt Deinen Frieden.

In dunklen Zeiten suchen wir das göttliche Licht;

wir wollen voller Lob verkünden:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Er schenkt den Frieden zu jeder Zeit,

er gibt ihn auf jede Weise,
er ist die Stärke der Friedfertigen.

Amen.



Ein Hilfeschrei um Gottes Gegenwart

Biblische Aspekte des Fastens

„Der Mönch soll zwar immer ein Leben führen wie in der Fastenzeit“, schreibt der Heilige Benedikt von Nursia in seiner Ordensregel, „dazu aber haben nur wenige Kraft“ und er ermutigt uns „in diesen Tagen über die gewohnte Pflicht unseres Dienstes durch besonderes Gebet und durch Verzicht beim Essen und Trinken“ hinauszugehen (Regula Benedicti 49,1.4). Es ist nicht einfach dem Vorbild der Prophetin Hanna zu folgen, die „Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten diente“ (Lukas 2,37). Zwar ist die Erlangung von Heil durch Fasten heutzutage populär: Das Heilfasten gilt als medizinische Therapie zur Reinigung des Körpers und zur Stärkung der Gesundheit. Doch die biblische Dimension des Nahrungsverzichts als theologisches Kommunikationsmit-

tel, als non-verbaler Hilfeschrei, geht manchmal selbst in der 40-tägigen, sogenannten Fastenzeit unter.

Der Codex Iuris Canonici, das Gesetzbuch der römisch-katholischen Kirche definiert diese 40 Tage vor Ostern als Bußzeit, in der am Aschermittwoch und Karfreitag gefastet wird (CIC § 1251). Gemäß den Vorgaben der Deutschen Bischofskonferenz bedeutet dies, dass an beiden Tagen nur eine sättigende Mahlzeit eingenommen und auf Fleischspeisen verzichtet werden solle. Dieses Fasten umrahmt die Bußzeit, in der die Umkehr der Gläubigen zu Gott im Mittelpunkt steht; und gemäß der Eröffnung des Hochgebets am ersten Fastensonntag ist diese Umkehrzeit grundgelegt im Fasten Jesu: „Denn er hat in der Wüste vierzig Tage gefas-

tet und durch sein Beispiel diese Zeit der Buße geheiligt.“

Im Matthäusevangelium wird erzählt, dass Jesus nach der Taufe durch Johannes und dem Empfang des Heiligen Geistes 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste gefastet hat, bevor er hungrig wurde und der Teufel ihn versuchte (Matthäus 4,2). Wie Mose auf dem Berg Sinai, in der Gegenwart Gottes, scheint er den weltlichen Bedürfnissen entzogen zu sein (Exodus 34,28). Wie der Prophet Elias auf dem Weg zu Gott wandert er, ohne zu essen und zu trinken durch die Wüste – doch für Jesus bedeutet Fasten nicht Gottesbegegnung, sondern endet im Aufeinandertreffen mit dem Teufel. Diese 40 Faststage Jesu, Elias' und Moses dienen weder der Umkehr, noch stellen sie einen

menschenmöglichen Nahrungsverzicht dar – es handelt sich um ein besonderes, durch Gott ermöglichtes Fasten.

Auch das menschenmögliche Fasten ist kein Akt der Umkehr, sondern der Vollzug der Buße kann sich im Fasten zeigen. Der alttestamentliche Weisheitslehrer Jesus Sirach schreibt, dass der Verzicht auf Nahrung ein Bußakt für Sünden sei, aber er betont auch sehr deutlich, dass Buße ohne innere Umkehr bedeutungslos ist: „Wer ein Tauchbad nach der Berührung mit einem Toten nimmt und ihn wieder anfasst – was hat ihm das Waschen genützt? So ist ein Mensch, der wegen seiner Sünde fastet, zurückkehrt und sie wieder begeht. Wer wird sein Gebet erhöhen? Was nützt es ihm, dass er sich gedemütigt hat?“ (Sirach 34,30). Im Alten Testament bedeutet Fasten gemeinhin den vollständigen Verzicht auf Nahrung bis zum Abend (vgl. 2 Samuel 1,12). Es dient der körperlichen Erniedrigung, damit Gott sich dem Schicksal des Betenden annimmt, nachdem eine innerliche Umkehr stattgefunden hat.

Dieser Zusammenhang wird im Buch Joel in einer in der Deutung beson-

ders umstrittenen Stelle erkennbar. In der revidierten Einheitsübersetzung wird Joel 2,12-13a folgendermaßen wiedergegeben: „Auch jetzt noch – Spruch des HERRN: Kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen! Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider, und kehrt um zum HERRN, eurem Gott!“ (Joel 2,12-13a). Gemäß dieser Übersetzung ist das Fasten integraler Bestandteil der Umkehr zu Gott. Im hebräischen Text jedoch sind die Trauerriten (Fasten, Weinen und Klagen) Symbolhandlungen, die der Umkehr folgen und die Buße sichtbar werden lassen: „Kehrt um mit ganzem Herzen und (dann) mit Fasten, und mit Weinen und mit Klagen!“ Fasten ist in diesem Fall der Schrei nach Gnade, der nur eine Berechtigung hat, wenn der Klagende zu Gott umgekehrt ist – wenn das Herz nicht zu Gott umgekehrt ist, ist jede andere Form der Buße sinnlos (siehe Jeremia 14,10-12).

Diese Aussage spitzt Jesus in der Darstellung des apokryphen Thomas-evangelium im 14. Logion nochmals drastisch zu: „Wenn ihr fastet, werdet ihr euch Sünde hervorbringen.“ Diese Worte sind im Endeffekt ein Fas-

tenverbot. Schon das prophetische Buch Jesaja betont – jedoch nicht so kategorisch –, dass das gottgewollte ‚Fasten‘ kein Nahrungsverzicht ist, sondern die tätige Nächstenliebe (Jesaja 58,1-12); und Jesus predigt in der Darstellung des Matthäusevangeliums, dass Fasten nur dann ein verdienstvolles Werk ist, wenn es nicht der äußerlichen Selbstdarstellung, sondern dem inneren, persönlichen Weg zu Gott dient (Matthäus 6,16-18).

Zu fasten bedeutet sich selbst vor Gott zu erniedrigen. Der Verzicht auf Nahrung ist wie ein Übertritt in den Tod, aus dem nur die Beziehung zu Gott retten kann. Es ist eine non-verbale Betonung der Bitte um Gottes rettende Gegenwart und eine bessere Zukunft. Am Aschermittwoch ist das Fasten der Christen und Christinnen der Hilfescrei gegen die Macht des Todes und am Karfreitag der Hilfescrei gegen die Kreuzigung Jesu. Doch ohne Umkehr zu Gott und ohne Nächstenliebe ist das Fasten nichts anderes als menschlicher, selbstverschuldeter Hunger und Durst.



Sonnenaufgang vom Moses-Berg aus gesehen.

*„Auch jetzt noch –
Spruch des HERRN:*

*Kehrt um mit ganzem
Herzen und (dann) mit
Fasten, und mit Weinen
und mit Klagen!*

*Zerreißt eure Herzen,
nicht eure Kleider,
und kehrt um zum
HERRN, eurem Gott!“*

Joel 2,12-13a

Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Für eine digitale Spendenbescheinigung bitte eine E-Mail-Adresse angeben.

Pilgergruppen können uns wieder besuchen. Welch große Freude! Doch leider sind die finanziellen Folgen der Pandemie noch deutlich zu spüren und auch die Generalsanierung unserer Abtei ist eine schwere, finanzielle Last.

Darum bitten wir, wenn es Ihnen/Euch möglich ist, um eine Spende für unsere Gemeinschaft und unseren Auftrag hier im Heiligen Land! Auf unserer Homepage haben wir hierfür eine sichere Möglichkeit zur Onlinespende eingerichtet. Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



Unsere Abtei gehört zur benediktinischen „Kongregation von der Verkündigung“ – und am 25. März, dem Hochfest der Verkündigung des Herrn, gab es in diesem Jahr Anlass zur doppelten Freude. Denn Pater Efreem legte an

eben diesem Tag in Tabgha seine Zeitliche Profess ab. Durch diesen bedeutenden Schritt reiht er sich somit für die nächsten drei Jahre in unsere Gemeinschaft am See Genezareth und auf dem Berg Zion ein.

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

910001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-330

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner & Basilius Schiel OSB

Bildrechte

- S. 1: Basilius Schiel OSB (Titelbild), Abtei Dormitio (Abtsbild)
- S. 2: Basilius Schiel OSB
- S. 3: Basilius Schiel OSB (oben), Kathy Saphir (unten)
- S. 4-6: Noliana Dicke (alle)
- S. 7-9: Basilius Schiel OSB (12), Amjad Alami (1), Na'el Emile (1)
- S. 10: Basilius Schiel OSB
- S. 11: Martin Scherberich
- S. 12: Abtei Dormitio
- S. 13: „Jo“ Joseph Frank Pieschel